

SZ 30.,31. Mai/1. Juni 2009

Mit der Faust aufs Auge

Die Ausstellung „Belief Unlimited“ in der „Plattform 3“ ist provokant – und höchst gelungen

Wenn die Bildende Kunst heutzutage politische oder gesellschaftliche Verhältnisse kritisiert, tut sie das meist so, dass man sich das Ergebnis trotzdem noch ins Wohnzimmer stellen oder übers Sofa hängen kann. Häufig sind diese Arbeiten dann subtil und leicht ironisch, können sich also des Konsenses innerhalb der Kunstwelt halbwegs sicher sein, da sie eigentlich nicht wirklich verletzen.

Da sind die Arbeiten von Tom Schmelzer, die man derzeit in der Ausstellung „Belief Unlimited“ im Atelierprojekt Plattform 3 sehen kann, aber von einem ganz anderen Kaliber. 18 internationale Künstler – einige haben ihr Atelier in der Plattform 3 – haben sich dort mit den Themen Glaube und Religion befasst, mit Aspekten des Christentums, des Islam, des Judentums und des Buddhismus. Aber keiner von ihnen beschäftigt sich damit so hart, provokant, und sarkastisch wie der in München und Berlin lebende, 43-jährige Tom Schmelzer. Er zeigt Objekte, die in der Schärfe ihrer Aussage an John Heartfield oder George Grosz erinnern und das Zeug zum Kunstskandal haben. Ein Silberkelch findet sich da, sein Henkel ist ein erigierter Phallus. „Forget-me-not“ („Vergissmeinnicht“) heißt sarkastisch die Arbeit, die anspielt auf die 2007 erstmals zugegebenen Hunderte von Missbrauchsfällen an Kindern durch amerikanische Priester. „Homo bulla“ zeigt einen Pavian in Lebensgröße, bekleidet mit Bischofsmütze und Ornat, der einen Seifenblasenspender bedient – Anlass dafür war der Erzbischof von Canterbury, der 2008 endlich Darwins Thesen anerkannte. Und „responsibility to protect“ ist ein weißes Ölfass, in dem Petroleum blubbert, die Henkel bestehen aus gekreuzigten Jesusfiguren. Die Arbeit bezieht sich auf die Verpflichtung

der Uno, einzugreifen, sobald ein Volk von Genozid oder Verfolgung bedroht ist. In der Realität, so Schmelzer lakonisch, passiere das nur, wenn es um Weiße, Christen, Erdöl oder Erdgas gehe. Solcherart sind die Arbeiten, die Schmelzer zeigt. Um zwei abgegriffene Sprachbilder zu gebrauchen: Er legt nicht den Finger in die Wunde, er geht gleich direkt mit der Faust aufs Auge.

Provokation ist freilich nur eine Form des Umgangs der Kunst mit dem Thema Glauben. Auch andere Arbeiten in der Ausstellung „Belief Unlimited“ haben diesen Aspekt, einige spielen mit Bedeutungen und Implikationen von Religion. Jovana Banjac etwa mit ihrer Fotoarbeit „Du bist einfach super“. Die zeigt ein Mädchen im grünen T-Shirt mit gelber Aufschrift, die an arabische Schriftzeichen erinnert. In Wirklichkeit handelt es

sich um Spiegelschrift, die auf Deutschen den Satz „Du bist einfach super“ ergibt. Grün – die Farbe des Islam, gelb – die des Judentums, und der Satz in Deutsch: Das relativiert die Bedeutung der Glaubenszugehörigkeit doch erheblich. Stefan Hunsteins Fotoarbeit „Blaues Kreuz“ hingegen hat etwas Magisches in seiner Unschärfe, Rose Stachs „Wallfahrtsort I“ erinnert an den Turm von Babel – bis man erkennt, dass es sich in Wahrheit um das Ende einer Teppichrolle handelt. Der Kuratorin Mirela Ljevakovic ist jedenfalls trotz ungünstiger Raumverhältnisse eine erfrischende und verstörende Schau gelungen, die aus der Fülle der Münchner Ausstellungen herausragt.

(Plattform 3, Kistlerhofstraße 70, Haus 60, 3. Stock, bis 7. Juli, Montag bis Donnerstag 10-17 Uhr, Freitag 10-13 Uhr.)

FRANZ KOTTEDEDER



Der Pavian als Bischof: „Homo bulla“ von Tom Schmelzer.

Foto: Plattform 3